

# Auerthal-Zeitung.

Allgemeiner Anzeiger für Aue, Auerhammer, Belle-Flösterlein, Niederpfannenfiel und Umgegend.

Versteht  
Mittwochs, Freitags u. Sonntags.  
Abonnementpreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Fringerlagen 1 M. 20 Pf.  
durch die Post 1 M. 25 Pf.

Mit: Deutschem Familienblatt, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister in Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Interesse  
die einpaltige Correspondenz 10 Pf.,  
Beilage wird nach Beizellen berechnet.  
Bei Wiederholungen hoher Rabatt.  
Alle Postanfragen und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

No. 113.

Mittwoch, den 26. September 1894.

7. Jahrgang.

Donnerstag, den 27. September

von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—5 Uhr und

Freitag, den 28. September

von vormittags 9—12 Uhr und nachmittags von 2—4 Uhr werden die von den Schülern der

**„Deutschen Fachschule für Blecharbeiter“**  
im verflochtenen Semester angefertigten Zeichnungen, Modellierarbeiten, Blechwaren, Ausführungen der Gas- u. Wasserinstallation und elektrischen Anlagen im Fachschulgebäude und Installationsraum öffentlich ausgestellt. Die mündlichen Prüfungen der abgehenden Schüler finden Freitag, den 28. Sept. morgens von 8—1/2 Uhr statt. Näheres über die Ausstellung und die Prüfungsordnung sind aus dem in der Hausflur des Fachschulgebäudes aushängenden Anschlag zu ersehen. Alle Freunde und Gönner der Anstalt laßt im Namen des Lehrerkollegiums zum Besuche der Ausstellung und der Prüfungen ergehen ein.

Aue, den 22. September 1894.

Professor F. Dreher.

Bekanntmachung.

Ende dieses Monats werden fällig:

1. Die Einkommensteuer 2. Termin 1894 nebst Zuschlag zur Handels- und Gewerbesteuer.
2. die Renten 3. Termin 1894.
3. die Brandkasse 2. Termin 1894

und werden die Beitragspflichtigen aufgefordert, bei Vermeidung des einzuleitenden Zwangsverfahrens

bis zum 15. October dieses Jahres

ihre Abgaben an unsere Stadtsteuer-Einnahme abzuführen.

Aue, den 21. September 1894.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kerschmar.

Die Sparkasse der Stadt Aue

ist an Wochentagen von 8—12 Uhr Vormittags und 2—6 Uhr Nachmittags geöffnet und verzinst die Einlagen mit 3 1/2 Prozent.

Aus dem Auerthal und Umgegend.

Mittheilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Der Verein „Turnerschaft Aue“ hielt am Sonntag sein diesjähriges wohl vorbereitete Schauturnen auf dem Turnplatz am Schießhause ab. Leider war das Fest durch unfreundliches Wetter demäßig. Die angeführten turnerischen Übungen, Frei- und Geräteturnen, zeigten, daß in diesem Jahre wieder mit Ausdauer und besonderem Fleiß geturnt worden war und machen den Mitgliedern alle Ehre. Durch hervorragende gute Leistungen zeichnete sich die Vorturnerschaft aus. So verlief das Schauturnen auf Beste und es kann auch die Turnerschaft mit Befriedigung auf das Vollbrachte zurückblicken. Von auswärts war der Turnverein zu Auerhammer erschienen. Wenig fand noch ein gemütlicher Ball statt. Möge der Verein „Turnerschaft Aue“ rastlos so weiter streben.

Das Königl. Amtsgericht Schneeberg macht bekannt: Auf dem neuerrichteten Folium 252 des Handelsregisters für Neuhädel, Aue und die Dorfschaften ist heute die Firma: J. B. Ebert in Aue und als deren Inhaber der Kohlenhändler Julius Bernhard Ebert in Aue eingetragen worden.

Ferner: Auf dem neuerrichteten Folium 253 des Handelsregisters für Neuhädel, Aue und die Dorfschaften ist heute die Firma: Christian Beder in Aue und als deren Inhaber Christian Gottlieb Beder in Aue eingetragen worden.

Die Diensträume der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg sind wegen Reinigung derselben Mittwoch und Donnerstag, den 26. und 27. ds. Mts. für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.

Der große Michaelis-Umzug steht vor der Thür, nur noch wenige Tage vergehen und wir befinden uns mitten drinnen im Hasten und Treiben häuslicher Umwälzungen. Schon jetzt kann man wahrnehmen, wie die Wohnungen neuerbauter Häuser bezogen werden und glücklich sind diejenigen zu schätzen, die nicht auf den letzten Termin, den 1. October angeschlossen sind, denn auf diesen Tag concentriert sich gewöhnlich der Massenumzug. Wohl denen, die eine ihren Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechende Wohnung mieten konnten, sie werden leider immer seltener, nämlich die Logis in den niederen Preislagen für den sogenannten kleinen Mann. Trotzdem ganze Stadtviertel in den letzten Jahren wie Pilze aus der Erde sprossen und zahlreiche neue Bauten, namentlich im Westen der Stadt ihrer Vollendung entgegengehen, kann doch die Nachfrage nach billigen Wohnungen nicht gedeckt werden, denn die moderne Bauweise bedingt nothgedrungen auch höhere Mietpreise, die in keinem Verhältnis stehen zu dem Einkommen derer, die sich gewöhnlich mit Stube, Kammer, Küche und dem nöthigen Zubehörlin begnügen müssen. Was Wunder, wenn daher seit einiger Zeit eine Erscheinung zu Tage tritt, wir meinen, das Verziehen zahlreicher Arbeiter nach den Vororten und zwar nicht bloß nach Belle-Auerhammer, sondern nach weiter entfernten wie Döckau, Albernau, Bschorlau, Schlemm, u. was gewiß zu bedauern ist, da diese Leute denn auch ihrer Arbeitsverdienst zum großen Theil auswärts verzehren. Hauptsächlich wird durch billige Neubauten hierin bald Wandel geschaffen und dadurch einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen werden.

Sonabend früh wurden bei den verschiedenen Regimenten die nach zweijähriger Dienstzeit zur Reserve übertretenden Mannschaften, sowie die zur 20tägigen Übung einzurufen gewesen in der Heimat beordert. Infolgedessen konnte man am Sonabend zahlreiche entlassene Militärs mit dem Reservistenführer herumspazieren sehen.

Unlänglich der nunmehr erfolgten Entlassung der zur Übung eingezogenen Reservisten erinnern wir daran, daß der Anspruch auf Gewährung der Familienunterstützung nicht, wenn derselbe nicht innerhalb vier Wochen nach Beendigung der Übungen bei der Wohnortbehörde angemeldet worden ist, willkommen ist.

Familienunterstützung den Einberufenen ist, kann man recht deutlich aus den Aeußerungen derselben bei der Empfangnahme vernehmen.

Am 8. October findet der Jahrmarsch in Johannegeorgenstadt, Mittwoch, den 26. September Viehmarsch in Raschau statt.

Die Zeit des Drahtens ist wieder da. Eltern und Erzieher mögen es den Kindern möglich einschärfen, bei diesem sonst so unschuldigen Spiele die Nähe von Leitungsdraht der Telegraphen- und Fernsprechanlagen zu meiden. Die zur Sicherung der Telegraphen- und Fernsprechanlagen getroffenen Bestimmungen des § 318 des R.-Str.-G. lauten: „Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässigerweise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 900 M. bestraft.“

Aus Sachsen und Umgegend.

Zwickau. Wie schon berichtet, werden in diesem Jahre bei dem hiesigen 9. Infanterie-Regiment Nr. 183 die zur Ableistung ihrer 10 wöchigen aktiven Dienstzeit einberufenen Volksschullehrer und Schulkandidaten aus allen sächsischen Landwehrbezirken eingeeilt. Derselben treffen am 13. October, an welchem Tage auch die Einberufung der übrigen Rekruten erfolgt, in Stärke von 192 Mann hier ein und werden zu zwei Kompanien formirt, die von zwei älteren Hauptleuten befehligt werden. Zur Ausbildung sind 1 Premierleutnant, 1 Bieefeldwebel, 8 Unteroffiziere und 7 Gefreite des hiesigen Regiments kommandirt. Die Volksschullehrer werden nicht mit dem übrigen Rekruten, sondern besonders kasernirt und erfolgt daher deren Verquartierung in der südlichen Osibarrade. Am 21. Dezember d. J. kommen dieselben wieder zur Entlassung.

Zwickau. Einem Hausbesitzer in der Mittelstraße wurde gestern Abend ein niederträchtiger Dudenstreich gespielt, indem man dessen Haus mit Tinte bespritzte. Der Besitzer des Hauses hat demjenigen, welcher den Thäter ermittelt, eine Belohnung von 30 M. zugesichert.

Western Abend wurde ein hiesiger Einwohner in seiner Wohnung todt aufgefunden. Derselbe hatte sich mittelst eines in einen Schraubstock eingespannten und mit einer Revolverpatrone geladenen Messingrohres selbst getödtet. Das Motiv zu diesem beauerntwerthen Schritt ist nicht bekannt geworden.

Der deutsche Werkmeisterverband besitzt z. Zt. 550 Bezirksvereine mit über 20 000 Mitglieder und 1831 Wittwen.

Am 1. Mai 1892 wurden in Sachsen 13 808 gewerbliche Anlagen mit 364 638 Arbeitern, im Jahre 1893 14 808 Anlagen mit 394 426 Arbeitern gezählt.

Chemnitz. Eine aufregende Scene spielte sich gestern Abend in der 7. Stunde auf dem Brühl ab. In einer in der dritten Etage gelegenen Wohnung hatte sich ein dreijähriger Knabe, welcher von seiner Mutter, die einen Weg zu besorgen hatte, allein gelassen worden war, soweit zu dem offenen Fenster hin ausgelegt, daß er jeden Augenblick herabzufallen drohte. Als man die Thür gewaltsam öffnen wollte, kam die Mutter zurück und entrückte ihr Kind der gefährlichen Lage.

Zwenkau, 20. September. Letzter Tage wurde in Kohlenung 42 des hiesigen Staatsforstreviers ein Unbekannter mittelst eines Taschenschloßes erschossen aufgefunden. Nach ärztlicher Feststellung war bei Auffindung der Leiche der Tod aller Wahrscheinlichkeit nach schon 24—26 Stunden vorher erfolgt. Der Mann ist etwa 20—25 Jahre alt, er hat eine Größe von 170 cm. und trägt einen Schamhaar; seine Nase ist gebogen, sein Haar hat dunkle Farbe. Der Todte war bekleidet mit schwarz und blau melirtem Rock, schwarzer Weste und dergl. Hose, mit Gummihandschuhen versehenen Stiefeln, braunen Strümpfen, hellbraunen Hosen und blauweißem Halstuch.

Murzen. Vor der Kirche saß ein Brautpaar vor, das

stiegen, als die beiden Pferde des Wagens scheuten und in rasendem Galopp davonjagten. Dabei konnten sie so heftig gegen eine Mauer, daß sie sich die Köpfe zerhackten und todt zusammenbrachen. Der Reiter kam mit dem bloßen Schwanz davon.

Pirna. Ein schwerer Unfall stieß am Schiffsbock dem Rechte eines Fuhrwerksbesizers zu. Derselbe kam beim Anschleifen mit den Köpfe zwischen dem Eisenbahnbogen und die auf seinem Gefährt befindlichen Steine. Dabei wurde ihm die linke Gesichtseite fast ganz weggerissen, beide Lippen wurden zerquetscht. Der Bedauernswertige, der sich noch bei vollem Bewußtsein befand, heißt Siebenhaar und ist aus Wöhmen. Man schaffte den Unlücklichen ins Krankenhaus.

Am Sonntag hat in Bernsdorf der Glasformer Hoppe seine Frau mittels einer Schnapsflasche erschlagen. Diese unglückliche That dürfte im Zustande der Trunkenheit verübt worden sein. Der Mörder ist verhaftet.

Seditz i. Sachsen. Ein besonders reiches Jubiläumsjahr durchlebt ein noch körperlich und geistig gesundes Ehepaar Namens Jm. Kaysner, hier. Während er im Februar d. J. 50 Jahre Bürger am hiesigen Plage, gehört Obengenannter demselben Zeitraum der hiesigen Musikcapelle, sowie auch der Cantorei-Gesellschaft an, vertritt ca. 30 Jahre die Stelle eines Bezirksvorsitzers und feierte am 29. August das Fest der goldenen Hochzeit, um seinem Lebensabend unter Kindern, Enkeln und Urenteln in Frieden und Eintracht entgegen zu gehen.

Ein in jeder Familie unentbehrliches Blatt ist die im 43. Jahrgang erscheinende „Berliner Gerichts-Zeitung“ denn wer sein Recht nicht kennt, hat den Schaden zu tragen, u. vor solchem Schaden an Ehre und Vermögen bewahrt die „Berliner Gerichts-Zeitung“ ihre Leser durch Belehrung in Rechts- und Gesetzkunde sowie durch eingehende Auskunft im Briefkasten über schwierige Rechtsfälle. Mit ihrem Hauptzweck, Rechts- und Gesetzkennntnis zu verbreiten, verbindet die beliebte Zeitung die Aufgabe, ein hervorragendes Unterhaltungsblatt zu sein, indem sie im Feuilleton die besten Romane, Novellen u. s. w. von bedeutenden Schriftstellern veröffentlicht. Der lokale Berliner Theil, Kunstnachrichten, Postil, Land- und Reichstagsbericht, vermischte interessante Nachrichten von nah und fern u. v. a. m. haben in ihrer eigenartigen, übersichtlichen Bearbeitung viel zur Beliebtheit der „Berliner Gerichts-Zeitung“ beigetragen. Durch ein Probe-Abonnement auf die „Berliner Gerichts-Zeitung“, in der Post-Zeitungs-Preisliste unter Nr. 908 aufgeführt, welche jede deutsche Post-Anstalt für 2 M. 50 Pf. für das Vierteljahr entgegennimmt, sollten alle, welche das Gediegene Blatt noch nicht kennen, von dessen Nützlichkeit in Bezug auf Jedermann unentbehrliche Rechtsbelehrung sowie von seinem sonstigen höchst interessanten Inhalt Kenntnis nehmen. Als Beweis für die Gebiegenheit des Feuilletons dieser Zeitung erhält jeder Abonnent nach Einendung seiner Abonnements-Quittung zwei sehr gute Romane in Buchform, die bereits früher in der Zeitung veröffentlicht wurden, gratis zugesendet.

Modernste u. solide Männerkleiderstoffe à M. 1.75 pr. Mtr. Original-Muster-Collectionen in blauen, mittleren und hellen Qualitäten, wobei Passendes für Jedermann, versenden bereitwillig franco ins Haus.  
Göttinger & Co. Frankfurt a. M., Fabrik-Depot. 4

Ca. 2000 Stück seidene Foulard-Stoffe M. 2.15 bis 5.85 p. M. — bedruckt mit den neuesten Dessins u. Farben — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75 Pf. bis M. 13.65 p. Mtr. — glatt, gestreift, lantent, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. u. 200 versch. Farben, Dessins etc.) Preis- und Musterfrei ins Haus!  
Katalog und Muster

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm hat am 22. d. von Swinemünde kommend, der Stadt Thorn einen kurzen Besuch abgestattet. Die Stadtverwaltung trennte dem Monarchen einen Ehrentriumf.

\* Der Reichsminister Graf v. Caprivi wird für Dienstag aus Karlsbad wieder in Berlin zurückkehren.

\* Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Hr. v. Schele, soll nach einer von der Post. Ztg. verzeichneten gerühmten Meldung beabsichtigen, mit Beginn nächsten Jahres seiner Familie wegen seinen Posten zu verlassen.

\* Die Streichung des Schulschiffes „Leipzig“ aus der Liste der Kriegsschiffe hat der Kaiser laut Veröffentlichung im „Marine-Verordnungsblatt“ genehmigt.

\* Der Reichstag ist befaßt mit seiner verflochtenen Tagung ziemlich unglücklich mit den neuen Forderungen für die Marine umgegangen. Die erste Rate für den Bau des Panzerkreuzers zum Ersatz für „Preußen“ (1 Mill. Mark) wurde bewilligt, dagegen wurde die Forderung eines gepanzerten Kreuzers als Admiralschiff in überseeischen Gewässern zum Ersatz für die „Seydlitz“ (1. Rate 1 Mill. Mk.) abgelehnt, ebenso ein Aviso „Falke“ (1. Rate 1 200 000 Mark). Wie jetzt verlautet, wird im nächsten Etat der Bau eines großen Kreuzers wiederum und daneben drei Kreuzer nach dem kleinen Typus gefordert werden. Die Forderungen wurden damals mit geringen Mehrheiten abgelehnt. Man wird wohl erwarten dürfen, daß jetzt eine günstigere Stimmung herrscht. Die großen überseeischen Interessen Deutschlands erfordern mit jedem Jahre dringender eine ausreichende, aktionsbereite Flotte.

\* Ueber kommunale Besteuerungen schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“ offiziell: Wenn auch der Plan einer Reichssteuer vorläufig abgelehnt sei, so werde doch von der Reichsregierung in der nächsten Reichstagsession der Versuch gemacht werden, die in der Reichsgesetzgebung liegenden Hindernisse einer kommunalen Besteuerung des Weines zu beseitigen.

\* Zur Verbeistärkung der wirksameren Aufsichtigung des Schiffs- und Floßverkehrs mit Rücksicht auf choleraverdächtige Personen hat der preuß. Arbeitsminister angeordnet, daß künftig auch die an den Wasserstraßen beschäftigten Beamten der Wasserbauverwaltung (Schleusen- und Strommeister, Strand- und Kanalwächter u.) daran mitwirken sollen. Etwaige Wahrnehmungen, daß auf den Fahrzeugen choleraverdächtige Personen vorhanden sind, haben diese Beamten der Ortspolizeibehörde oder, wo Kontrollstationen errichtet sind, der nächsten Station sofort unter genauer Bezeichnung des Fahrzeuges und der verdächtigen Person anzuzeigen.

\* Ueber die Ausdehnung der deutschen Kolonien und Schutzgebiete werden folgende Angaben gemacht: Das (insbes. noch nicht abgegrenzte) Schutzgebiet Togo umfaßt 60 000 Quadratkilometer, Kamerun 495 000, Südwestafrika 885 000, Deutsch-Ostafrika 995 000, das Kaiser Wilhelmsland in Neu-Guinea 181 500, Bismarck-Archipel 52 200, der nordöstliche Teil der Salomon-Inselgruppe 22 300, das Schutzgebiet der Marshallinseln 400 Quadratkilometer. In Togo haben sich niedergelassen 72 Europäer, darunter 63 Deutsche, in Kamerun 204 Europäer (128 Deutsche), in Südwestafrika 969 Europäer (614 Deutsche), in Deutsch-Ostafrika rund 750 Europäer (rund 500 Deutsche), im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompanie 178 Europäer (99 Deutsche) und auf den Marshallinseln 67 Europäer (32 Deutsche).

## Frankreich.

\* Ein Redakteur des „Temps“ hat die aus Madagaskar heimkehrenden Offiziere und Soldaten über die Lage daselbst interviewt. Alle sind der Meinung, daß die Regierung wohl daran thue, energisch einzuschreiten, da der Leberausbruch immer mehr zunehme. Die Lage sei bedauerlich gespannt, daß man sich von den

Unterhandlungen des Spezialgesandten in diesem Augenblick nur wenig versprechen könne. Man glaubt zwar nicht an einen ernstlichen Widerstand der Howas, doch sei ein Marsch nach dort außerordentlich schwierig, weil keine Wege vorhanden sind. Die Expedition sei indes schon deshalb notwendig, weil die Bevölkerung von Madagaskar nicht an die Macht Frankreichs glaube.

## Belgien.

\* Der König von Belgien hat offenbar nicht Lust, dem Herzog von Orleans zu gestatten, daß dieser seine Rolle als orleanistischer Prätendent auf belgischem Boden spiele. Wie der „Figaro“ meldet, würde ein längerer Aufenthalt des Herzogs von Orleans in Brüssel von der belgischen Regierung nicht gern gesehen werden. Das Pariser Blatt schreibt, der König Leopold wünsche, daß sein junger Verwandter, dem er übrigens sehr geneigt sei, nur sehr kurze Zeit in seiner Hauptstadt verweile und auf belgischem Boden sich nicht öffentlich als Prätendent gebärde.

## Holland.

\* Den Generalstaaten ist das Budget der Niederlande für 1895 vorgelegt worden. Dasselbe ergibt ein Defizit von 8 Millionen Gulden, von denen 1 Million zu Lasten des ordentlichen Budgets fällt. Zur Deckung der Kosten für eine bessere Bewaffnung der Armee und der Flotte, die mit einem auf 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Gulden geschätzten Aufwande in 4 Jahren durchgeführt werden soll, wird eine Anleihe erforderlich sein. Diese soll in Annuitäten von 640 000 Gulden amortisiert werden. Es wird eine Vorlage eingebracht werden, um eine bessere Sicherung der Einfuhrzölle als Gegenwert der Anleihe zu ermöglichen.

## Schweiz.

\* Am 25. d. wird in Bern die diplomatische Konferenz eröffnet werden, um die Frage der Bildung eines internationalen Verbandes für die Veröffentlichung von Staatsverträgen zu erörtern. 14 Regierungen haben sich zur Teilnahme bereit erklärt.

## Rußland.

\* Ueber den Gesundheitszustand des Zaren wird berichtet, daß derselbe die größte Vorsicht erheische. Außer dem Moskauer Professor Sacharin dürfte schwerlich jemand zuverlässiges über das Leiden sagen können, es handelt sich aber jedenfalls um ein chronisches. Der überraschend schnell hereinbrechende Herbst vernichtet die Hoffnung der Ärzte auf einen günstigen Erfolg des mehrwöchigen Aufenthaltes des Zaren im Jagdschloß Spala. Die bisherigen Nachrichten lauteten immer günstiger.

\* Den Sturz des mächtigen Ratgebers des Zaren, des Oberprokurators Bobodonskij, verkünden die Zeitungen als bevorstehend, weil derselbe angeblich ungünstige Weisungen über den Zaren dem kaiserlichen Hofminister gegenüber gemacht haben soll. Vermutlich liegt hier die Verwechslung mit einem viel älteren Vorgange vor. Bobodonskij war Lehrer des gegenwärtigen Zaren, als er noch Großfürst war, und zwar noch zu Lebzeiten des damaligen Thronfolgers, wo niemand in ihm den künftigen Beherrscher Russlands sah. Damals hat Bobodonskij in einem Privatbrief sich ungünstig über die Begabung des Großfürsten ausgesprochen und dieser Brief wurde allerdings dem Zaren vor einigen Jahren in der Akht in die Hände gespielt. Es ist kaum anzunehmen, daß sich jetzt Ähnliches ereignet haben sollte.

\* Wie man aus Warschau mittelt, wird in militärischen Kreisen die Erneuerung des Generalleutnants Bobisko zum Schiffe des Kommandierenden der Truppen des Warschauer Militärbesirzes eifrig besprochen. General Bobisko übernimmt das Kommando über die Kavallerie. Man will darin ein Anzeichen dafür erblicken, daß Graf Gurko, der bekanntlich aus der Kavallerie hervorgegangen ist, seinen militärischen Pflichten nicht mehr in vollem Umfange nachkommen kann. Von anderer Seite wird jedoch betont, daß es die große Zahl der Kavallerietruppen im Grenzgebiete sei, was die Schaffung einer besonderen Kommando-stelle für dieselben notwendig gemacht habe.

## Vollstaaten.

\* Ueber eine bevorstehende serbische Ministerkrisis sind wiederum Gerüchte aufgetaucht, die mit Bestimmtheit melden, daß das serbische Ministerium besonders dem Königin Milan unbedeuten geworden sei. Offiziell werden nun allerdings diese Gerüchte für unbegründet erklärt, immerhin aber ist ein baldiger Ministerwechsel in Serbien nicht gerade unwahrscheinlich.

## China.

\* Angesichts des bisherigen für China so ungünstigen Verlaufes des Koreanischen Krieges scheint die chinesische Regierung schon sehr friedensbedürftig geworden zu sein. Nach einer Londoner Meldung hatte schon Sir Macartney, der englische Vertreter der chinesischen Schandtschast, eine längere Konferenz im englischen Auswärtigen Amte. Man glaubt, daß China ernstlich die Friedensvermittlung Englands nachsuchen will.

## Englisches und deutsches Eisen.

Seit einer Reihe von Jahren, schreiben die „Times“, haben die Verhältnisse des Eisengewerbes des Reichs sehr ernsthafte Sorgen erregt, besonders im Hinblick auf die von weitbewerben den Ländern gemachten Fortschritte. Es ist jetzt etwas ganz Alltägliches, daß man in geschäftlichen Kreisen von unserem Eisengewerbe als von einem Fabrikationszweige sprechen hört, der aufgehört hat, Fortschritte zu machen, und zu allmählichem Verfall verurteilt ist. Eine Prüfung der Ausfuhr-Ausweise für die letzten Jahre scheint diese Ansicht zu bestätigen. Im Jahre 1883 betrug unsere Gesamt-Ausfuhr an Eisen und Stahl 4 043 000 Tonnen im Werte von 28 590 000 Pf., während unsere entsprechende Ausfuhr im Jahre 1893 nur 2 911 000 Tonnen im Gesamtwerte von 20 890 000 Pf. erreichte.

Die englischen Fabrikanten hatten sich in den letzten Jahren hauptsächlich über den Erfolg der deutschen und belgischen Fabrikanten auf unteren heimischen und kolonialen Märkten zu beklagen. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß mehr deutsches Eisen nach Großbritannien eingeführt wird, als nach irgend einem anderen Lande, mit Ausnahme der Schweiz, und in letzterem Falle war das Eisen wahrscheinlich zum großen Teil in Durchfuhr nach Italien und anderen Ländern, während es nach England kam, um dort zu bleiben. Im Jahre 1893 wurden nach Großbritannien 116 000 Tonnen deutsches Eisen und deutscher Stahl eingeführt und in die britischen Kolonien ungefähr 100 000 Tonnen. Das ganze amerikanische Festland, mit Ausnahme von Kanada, nahm in dem genannten Jahre nicht mehr als halb soviel deutsches Eisen und deutscher Stahl als Großbritannien.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß wenigstens bei dem deutschen Wettbewerb oft Verträge zu billigeren Sätzen als den wirklichen Herstellungskosten abgeschlossen werden. Während die Deutschen in ihren eigenen Märkten durch einen tatsächlich die Einfuhr unmöglich machenden Tarif beschützt und somit inländisch sind, sich auf löhrende Preise im Heimatlande zu verlassen, finden sie, daß ihnen dienlich ist, ihre Werke soweit als möglich völlig zu beschützen und für den im Inlande nicht verbrauchten Rest ansehnlich irgendwelche Preise zu nehmen, die sie erlangen können. Auf diese Weise haben die Deutschen seit vielen Jahren zwei Preisstufen gehabt, eine verhältnismäßig hohe für die heimischen Märkte und eine verhältnismäßig niedrige für die ausländischen Märkte.

## Von Nah und Fern.

**Vom Nordostsee-Kanal.** In den nächsten Tagen wird der Schiffsverkehr durch die neuen Holtensauer Schleusenwerke in den Nordostsee-Kanal geleitet.

**Die Kreuzerfregatte „Prinz Wilhelm“** die auf Grund geraten war, ist am Freitag abend wieder flott gemacht worden, ohne Schaden genommen zu haben. Der Kaiser war auf der Fahrt von Danzig nach Swinemünde vor Rönne an der Strandungsstelle eingetroffen, um die Abbringungsarbeiten zu beaufsichtigen, und

hat alsbald nach glücklicher Beendigung der Arbeiten die Fahrt fortgesetzt.

**Der Verfasser des „Strumwelpeter“**, der Geheim-Sanitätsrat Dr. Heinrich Hoffmann, der am Donnerstag infolge eines Schlaganfalls gestorben ist, hat ein Alter von über 85 Jahren erreicht. Er war am 13. Juni 1809 geboren, stand viele Jahre als Arzt der Frankfurter Irrenanstalt im südlichen Dienst und erwarb sich großer persönlicher Beliebtheit. Außer dem „Strumwelpeter“, dem verbreitetsten deutschen Buch, das übrigens in fast alle europäischen Sprachen überetzt worden, hat Heinrich Hoffmann noch andere Kinderbücher verfaßt: „König Ruckmäder“, „Im Himmel und auf der Erde“, „Moralische Studien“ u.

**Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich am 19. d. vormittags in der Kaufhausstraße in Dresden. Auf dem Hinterramp eines Pferdebahnwagens beugte sich ein Passagier zur Seite und geriet mit dem Kopfe zwischen den Straßenbahnwagen und einen denselben entgegenkommenden Radbewohner so unglücklich, daß durch eine Quetschung des Kopfes sofort der Tod herbeigeführt wurde.

**Der Wächter gestohlen.** In der Nacht zum Montag wurde in der Zwirnfabrik von Gloger in Ziegenhals ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden eine größere Summe Geldes, Kleider, Feinzeug und — der getreue Phylax, dem die Heberzeugung der Fabrik anvertraut worden war.

**Welche Rolle die Kunstbutter** jetzt spielt, geht (nach einer Mitteilung vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüder in Böhlin) aus der Berechnung eines englischen Statistikers hervor, der behauptet, in England allein sei der Kunstbutter-Verbrauch so groß, daß derselbe, wenn durch Naturbutter ersetzt, an 300 000 Rthlr mehr erfordern würde.

**Die alte Domlinde zu Drauschnitz**, die ihrer Rostigkeit wegen so wie so gefällig werden sollte, ist am 19. d. bei völliger Windstille tragend zusammengeknirscht. Nur ein kleiner Teil des hohlen Stammes zeigt die Stelle an, wo der Resthalm der Linde gestanden. Die Holzrinne der Linde waren so morsch, daß man sie zwischen den Fingern zerreiben konnte. Nach der Sage ist die Domlinde von Heinrich dem Löwen gepflanzt worden; jedenfalls war sie uralt, denn ihrer geseh schon als „der Linde“ in Chroniken des frühesten Mittelalters Erwähnung.

**Aus Schneidemühl.** Der Brunnenmeister Beyer aus Berlin beabsichtigt in Schneidemühl ein Wasserwerk anzulegen, das die ganze Stadt reichlich mit gutem Wasser versorgen soll. Es würden zwei artefizielle Brunnen, die auf einer Anhöhe außerhalb der Stadt anzulegen sind, zur Beschaffung des Wasserquantums genügen. Wenn die Stadt sich an dem Unternehmen nicht beteiligen wollte, sei er bereit, die Anlage auf seine eigenen Kosten bauen zu lassen, event. durch eine Aktiengesellschaft. In der Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Angelegenheit durch eine Kommission vorberaten zu lassen.

**Ein großer Granitblock** im Gewichte von etwa 12 000 Mto wurde unlängst bei Travemünde aus dem Felswasser der Trave durch die Daggerschiffe entfernt und nach Lübeck transportiert. Dort wurde der Steinblock mittels des 100 Tons-Rahms aus dem Wasser gehoben und auf die Quaimauer gelegt. Das Steinungelüm findet viele Bewunderer.

**Durch unvorsichtiges Umgehen mit Flakpatronen** hat sich kürzlich in Glöbing ein Soldat eine arge Verletzung zugezogen. Derselbe hatte vom Wandervogel eine geladene Infanterie-Flakpatrone mitgebracht, diese in Gegenwart anderer Personen in der Werkstätte seines Quartierwirtes, eines Schmiedemeisters, in einen Schraubstock gespannt und mittels eines spitzen Eisens zur Explosion gebracht. Die Ladung ging dem Soldaten in das Gesicht und hat ihn nicht nur erheblich verbrannt, sondern ihm auch die Hand aufgerissen.

**Nebel ist es einem harmlosen Berliner Geschäftsmann** ergangen, der in Innterbach bei Verwandten zu Besuch weilte. Als er hoch zu Ross die Nachbarschaft durchstreifte, wurde er

## Der tote Leutnant.

(Fortsetzung.)

„Adam!“ rieferte es endlich leise, und die Thür des Nadelkessels wurde furchtbar ein wenig geöffnet.

„Adam, ich komm' nich, ich fürcht' mich vor der Spinnst!“

„Das is' so nich hier!“ protestierte Adam verblüfft und warf verwunderte Blicke umher wie einer, der garnicht begreifen kann, wie man sich vor etwas fürchten könne, was noch nicht da ist. „Aber wenn's kommt, Adam!“ sagte Guste hinter der Thür.

„Denn fällt' sie Weg geh'n, da geht' mich nicht an!“ meinte Adam, welcher seinem vorgezogenen Kopf und seinen die Thürspalten musternden Augen nach zu urteilen, weit mehr den Tod im Sinn hatte, der in Augustens Händen sichtbar wurde und einen erschütternden Geruch von Sittlichkeit ausstrahlte, als das Gespenst, das nun einmal noch nicht da war und übrigens weit weniger Raum in Adams bescheidenem Begriffsvermögen fand als der sichtbare Tod mit seinem vermittelnd sehr realen und greifbaren Inhalt.

Auguste schien von der unbewußten Courage ihres Liebhabers ein wenig ermutigt zu sein, denn sie trat schüchtern aus der Thür hervor und auf Adam zu. Ein herberhafter Ruf belohnte sie, das heißt einer, den nicht er ihr, sondern sie ihm gab. „Erben mit Sauerkraut von heut' Mittag!“ rieferte sie jählich. „Dein Beibessen, mein Jung!“

Adam gab das breiteste Grinsen zum

besten, das er zu leisten vermochte und wollte eben mit beiden Händen in den Korb hineingreifen, um den verlockend darin vom bleichen Mondlicht funkelnben Kopf herauszunehmen, als plötzlich Guste, die den Korb noch nicht von ihrem Arm losgelassen hatte, mit dem Aufschrei: „O Jost, da kommt' was!“ entsetzt in die Thür zurücklief und diese hinter sich verschloß, den Korb in der Hast des Momentes mit sich nehmend.

Adam starrte ihr mit weit aufgerissenen Augen entsetzt nach — entsetzt nicht über das „was kommt“, sondern über das, was gegangen war, nämlich Sauerkraut und Erbsen! „Verdammtigter Rader!“ prustete er und meinte damit beileibe nicht seine Auguste, der er nachstarrte, sondern das unbekannte Etwas, das ihn gestört hatte und dem er vorläufig nur sein Ohr zuwendete, da er seine entrüsteten Augen immer noch auf Gustens Thür geheftet hielt. Hätte er dieselben seitwärts nach dem dunklen Ende des Ganges gerichtet, so würde er gesehen haben, wie dort im fahlen Mondlicht, das schwach durch einige trübe, kleine Scheiben hereinfiel, drei Gestalten aufgetaucht waren, von denen zwei sich, wie es schien, sehr eng an einander hielten und merkwürdig schmatzten, bei Gustens leisem Schrei aber alle drei schnell auseinanderführten, ihrer zwei hastig nach seitwärts verschwanden und die dritte, eine lange, weiße, salzenreich ungewaltete Gestalt mit oben etwas Blutrottem statt des Kopfes erschroden einen Schritt zurücksprang und sich emsig nach viel mehr in das weiße Grabesgewand häulte, als sie zuvor darin eingehüllt war.

Adam hatte sich endlich überzeugt, daß das Entsetzliche nicht bloße Täuschung seiner erregten Phantasie, sondern graufige Wirklichkeit sei, daß nämlich Guste misant Erbsen und Sauerkraut verschwunden sei und nicht wiederkomme und wendete nun langsam und verblüfft sein breites Gesicht dem Korridor zu, von wo er das verdächtige Geräusch vernommen hatte und wo er jetzt die weiße Gestalt im bleichen Mondlicht vor sich stehen sah.

„Dunnerschod, de Düwel!“ brummte er erschrocken und lehnte sich verduert an die Wand, um abzuwarten, was nun kommen werde.

„De Düwel!“ hätte Adam Grieneisen ein so scharfes Gedächtnis, wie man es eigentlich von keinem Menschen verlangen kann, so würde er gehört haben, wie das Gespenst ganz leise vor sich hinflüsterte: „Ich muß den verdammten Kerl graulich zu machen suchen, sonst komm' ich nicht an ihn vorbei und werde entdeckt!“ Zugleich heulte das Gespenst leise vor sich hin: „Huu! Huu! Huu!“ als ob es Leibschmerzen habe und schwebte langsam, feierlich, ja man hätte fast vermeinen können: zögernd auf Adam zu.

„A — dam — Grieneisen!“ wimmerte es mit hohler Grabesstimme, „geh hinweg, ich bin ein Unsen, ein böser, böser Geist!“

„Berstigt! Unser Herr Pastor seggt' atower, dat giff' keen' Gespinster!“ wandte Adam verblüfft ein und retrietete langsam und langsam und halb unglücklich vor dem Gespenst zurück, das ihm mit feierlichen, aber etwas langgenommenen Schritten nachschwebte und offenbar gern an ihm vorbeizuwollen schien.

„Nach' fort, Adam, oder ich raube Deine Seele und fahre mit ihr zur Verdammnis!“ sagte das Gespenst hohl und streckte seinen langen, weißen Arm nach Adam aus.

„Berstigt, um mi heff' ich den Gumpstisch nich hier!“ brüllte Adam laut auf in einer Mischung von Jörn und Angst, welche allmählich anfielen, ihm das bishigen Kopf zu benehmen, über das er zu verfügen hatte.

Das Gespenst schien sich das zu nütze machen zu wollen. Sichtlich zusammengeschrumpft dem plötzlichen lauten Ausdruck von Adams Stentorstimme, schwebte der Geist, der es jetzt plötzlich sehr eilig zu haben schien, energisch auf Adam zu, streckte den einen Arm mit dem weißen Gewand nach ihm aus, als wolle es ihn damit umschlingen, und sagte hohl: „Fliehe oder komme mit mir zur ewigen —“

„Au!“ brüllte Adam in höchster Angst. „Verdammtes Gespinster, loß mi stann!“ und, vollkommen kopflos, instinktiv nur an das denken, wovon er in solchen Fällen der Not den wirksamsten Gebrauch zu machen gewohnt war, holte Adam mit dem einen Arm und der daran befindlichen rechten Hand weit aus, schwang heftig wie einen fliegenden Dreifüßler durch die Luft und ließ es im nächsten Moment bemerken, daß er nach der Gegend hinauseilte, in welcher das Gespenst marmorschlim seinen Kopf haben mußte, wenn es ihn nicht nach zeitweiliger Geistermode unter dem Arm trug, daß er dem armen Grabesbewohner wahrhaftig den spredben Totenschädel entrümmert haben würde, wenn sich der Geist nicht so hastig nach vornüber niedergeduckt hätte, daß die niedrige Hand ohne zu treffen

In Dorfe Subatarn von zwei Fischern, die ihm nachgeheilt waren, weil ihnen der Fremde verdächtig vorkam, im Gasthause festgenommen und als der lang gesuchte Baron v. Ungern-Sternberg der Polizei übergeben. Da unser Berliner sich leider nicht durch genügende Legitimationspapiere ausweisen konnte, so mußte er drei Tage lang im festen Gewahrsam zubringen, bis die bei der Polizei angestellten Nachfragen die Wahrheit seiner Angaben feststellten und seine sofortige Freilassung erwirkten.

**Beim Raubfahren** sind bei Straubing sechs Personen ertrunken. Sie hatten sich auf einer sogenannten Ulmer Schachtel befunden, die an der Donaubrücke zerbrach.

**Ein seltsamer Fall** hat sich dieser Tage in Mainz zugezogen. In der deutschen allgemeinen Gartenbau-Ausstellung erschien ein Mann, erklärte, für den Großherzog von Hessen zwei Basen in Empfang nehmen zu wollen. Das kam den Ausstellungsherren merkwürdig vor und da sich der Unbekannte auch nicht näher ausweisen konnte, so ließ man ihn einfach durch die Polizei festnehmen. Alle Bemerkungen der Unschuld waren vergebens; doch spielte der Vorfall halber der Telegraph der Linie Darmstadt-Mainz, und es stellte sich in der That die Unschuld des Fremden, eines großherzoglichen Beamten, heraus. Dieser, der sofort auf freien Fuß gesetzt wurde, hatte irrtümlicherweise die Sachen aus der Ausstellung anstatt aus dem herzoglichen Schloße abzuholen versucht.

**Ein Geheiß der Hamburger Vandalen** namens Theodor Nestler, der bekanntlich an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Sailer“ verhaftet wurde, ist in Bremerhaven eingetroffen. Er wurde dort von Hamburger Kriminalbeamten in Empfang genommen und in das Hamburger Untersuchungsgefängnis abgeführt. Bei ihm sind 1600 falsche Briefe vorgefunden worden. Nestler war von seinen Mitschuldnern verraten worden. Sie hatten seine Heiseroute wie auch seinen mutmaßlichen Kaufmann angegeben. Zur Zeit befinden sich in der beregten Fallstrickungsangelegenheit acht Personen in Haft.

**Infolge Ausströmens von Kohlengas** aus einem Kofsofen erstickten am Mittwoch nachmittag in den Bekleiderräumen eines Schulhauses in Paris ein Geiger und ein 10-jähriges Kind. Als ein Polizist und ein Feuerwehmann in den Räumen eintraten, fielen sie bewusstlos nieder, wurden jedoch noch rechtzeitig ins Freie geschafft und zum Bewußtsein gebracht.

**In einem Spielfaß in Monaco** hat sich am Dienstag ein Unbekannter, nachdem er tagsüber sein ganzes Vermögen verpielt hatte, durch einen Revolverstich getötet.

**Die sämtlichen Sammlungen Emin Paschas**, die in der Kraberkstadt Kiangwe aufgefunden worden sind, sollen von Kapitän Dhanis nach Brüssel überbracht werden.

**Mit einer schweren Eisenklinge** erschlug am Dienstag in Brüssel der Former Desagheer in einer Maschinenfabrik den Fabrikmeister Heremans. Nach der That, bei der kein Wortwechsel vorausgegangen war, floh Desagheer und ertränkte sich in einem Kanal.

**Die Petersburger Polizei** hat auf eine Anzeige von Riga aus einen der gerichsten Mädchenhändler verhaftet. Man fand in seiner Gesellschaft drei junge Mädchen, fast noch Kinder, die der Ganner durch allerlei Versprechungen an sich gelockt hatte. Die armen Geschöpfe sind ihren Eltern zugeführt worden.

**Verbrannt.** Bei Verhören ist ein Waggon der Südweslbahn während der Fahrt durch die Unvorsichtigkeit von Passagieren in Brand geraten, wobei zwei Reisende den Tod fanden und acht Passagiere schwere Brandwunden davontrugen. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Reisender zufällig eine Flasche Benzin ausgoß und ein anderer gleichzeitig ein brennendes Streichholz wegworf. Der Waggon ist total verbrannt.

**Gefährliches Abenteuer.** Auf der von Almatine nach Beriana (Malaga) führenden Landstraße ließ kürzlich eine Gendarmenpatrouille nachts plötzlich auf einen Menschen, der sich in den schrecklichsten Krämpfen am Boden wand und auf ihren Ruf nicht antwortete. Die

Gendarmen gürdeten Streichhölzer an und sahen zu ihrem Erstaunen, daß sich eine Schlange um den Hals des Mannes gelegt hatte und ihn zu ersticken drohte. Mit vieler Mühe gelang es, ihn von dem Reptil zu befreien und wieder ins Bewußtsein zu rufen. Er berichtete dann, daß er am Rande des Weges eingeschlafen sei und daß sich wahrscheinlich während des Schlafes die Schlange an ihn herangemacht hatte.

### Gerichtshalle.

**Dortmund.** Aus Heimweh Brandstifterin ist hier ein vierzehnjähriges Dienstmädchen geworden. Um aus dem Dienste entlassen zu werden, hatte sie im Laufe ihrer Dienstherrschaft fünf mal Feuer angelegt, das stets frühzeitig bemerkt und erstickt wurde. Die Strafkammer verurteilte das Mädchen, dem Lehrerin und Seel-sorger das beste Zeugnis ausstellten, zu sechs Monat Gefängnis.

**Koblenz.** Der Musiklehrer Rettich vom hiesigen Konservatorium wurde von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu drei Monat Gefängnis verurteilt. Rettich hatte die Ermordung Carnots gutgeheißen und daran eine alberne Bemerkung mit Bezug auf den Kaiser geknüpft.

### Auf dem Irrenfriedhofe

bei Hammoor (Kreis Stormarn) wurden von dem Stufos des Museums vaterländischer Altertümer in Kiel, Herrn Splitt, reichlich 50 Urnen bloßgelegt, von denen 16 in mehr oder weniger gutem Zustande geborgen wurden. Der betreffende Irrenfriedhof erstreckt sich über eine Fläche von etwa 1800 Quadratmeter; näher untersucht wurden nur 28 Quadratmeter. Man schätzt die Zahl der auf jenem heidnischen Friedhof beigesetzten Urnen auf mehrere Tausend. Alle Urnen sind mit Steinen dicht umsetzt; an einer Stelle fand man acht Urnen unmittelbar neben- bzw. übereinander. Unter den ausgegrabenen Urnen ist die für die Altertumswissenschaft interessanteste ein etwa 40 Zentimeter im Durchmesser und 30 Zentimeter hohes Gefäß aus getriebener Bronze, die oben mit einem eisernen Rande versehen ist, an dem sich zwei Ringe zum Ansetzen befinden. Bei näherer Untersuchung ergab sich, daß diese kesselartige Urne bereits gefüllt ist. Die Riten, mit denen der etwa 20 Zentimeter große Fliden befüllt ist, sind deutlich wahrnehmbar. Man darf hierauf wohl schließen, daß dieses Gefäß ursprünglich nicht als Urne bestimmt war, sondern Hausstandsgegenstand gebildet hat. Eine ähnliche bronzene Urne wurde im Frühjahr auf demselben Grundstück vorgefunden. Der größte Aufwuchs, der an die Oberfläche gefördert wurde, hat einen Umfang von 1 Meter 40 Zentimeter und ist 20 Zentimeter hoch. Der Rand ist überstehend, die Wandung bauchig, der Brand wie bei den meisten übrigen glänzend schwarz. Die nächstgrößte irdene Urne mißt ungefähr 1 Meter im Umfang und ist 25 Zentimeter hoch. Eine andere Urne hat die Gestalt einer Base; bei noch einer anderen sind oben am Rande Tragringe markiert. Der Inhalt der untersuchten Gefäße bestand aus Erde, Asche, Knochenresten und Holzstößen. Außer einigen eisernen Ringen und Klammern und einem handlangen bogens-förmigen eisernen Messer wurden Beigaben nicht vorgefunden. Das Alter der ausgegrabenen Urnen beträgt nach sachkundlichem Urteil etwa 2000 Jahre. Sämtliche Funde werden dem Kieler Museum übermittelt.

### Einer tapferen deutschen Seemannsthat

ist nun auch ihr Lohn geworden. Wie erinnerlich, fand vor einigen Monaten auf dem Atlantischen Ozean eine Kollision zwischen dem Hamburger Doppelschrauben-Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ und der französischen Schoner-Bar „Louise“, die mit einer Jaderladung von Guadeloupe nach Bordeaux bestimmt war, statt. Trotzdem der Schaden, der dem Segelschiffe zugefügt worden war, sich als unbedeutend erwies, bestand die französische Mannschaft einschließlich

ihres Kapitäns darauf, das Schiff zu verlassen, und der Führer des deutschen Schiffes Kapitän Albert entschloß sich, — nachdem alle Vorkehrungen für die Verwahrung des Schiffes getroffen waren, — das Schiff durch Freiwillige aus der „Bismarck“-Mannschaft zu besetzen. Nachdem die Franzosen an Bord des „Fürst Bismarck“ übergegangen waren, begab sich der zweite Offizier des deutschen Schiffes Kaiser zusammen mit dem vierten Offizier Schäfer und acht Matrosen an Bord des französischen Seglers und brachten das Schiff nach etwa vierzehntägiger Fahrt wohlbehalten in Falmouth, England, ein. Die seitens der englischen Behörden vorgenommenen Ermittlungen haben ergeben, daß die Kollision dadurch herbeigeführt worden ist, daß die Positionslaternen des Franzosen sich in falscher Stellung befinden und von einer ganz ungenügenden Lichtstärke waren. Der daraufhin im Interesse der bergenden deutschen Mannschaft angestrebte Prozeß hat durch einen außergerichtlichen Vergleich jetzt seine Entscheidung gefunden. Durch diesen Vergleich dürfte den mutigen deutschen Seeleuten eine Summe von etwa 20 000 Mk. zur Verteilung auf die zwei Offiziere und acht Matrosen als Vergeltung zustehen.

### Ein berühmter Tierbändiger.

In seiner Villa bei Biacenza ist soeben Opilio Faimali gestorben, der gewaltigste Tierbändiger aller Zeiten und Völker. Paul Mantegazza hat über den eigenartigen Mann ein kleines Buch geschrieben, das in Italien viel gelesen wird und mehrere Auflagen erlebte. Faimali war in einem apenninischen Bergdorf geboren und begann seine Laufbahn, indem er als imitiert Savoyardenknabe mit zwei Marmelieren nach Frankreich zog. Seinen Beruf erlernte er in Kolmar, wo er zum ersten Male eine Menagerie sah, in die er alsbald als Stallburche eintrat. Kaum fünfzehnjährig bekundete er schon eine erstaunliche Herrschaft über jegliches wilde und zahme Tier. Sein grünlächelndes Gesicht und die in den Augen und Löwen die Willenskraft und die Raubtierinstinkte, und zahlreichere Tiere, besonders die Affen, standen so vollkommen unter seiner Herrschaft, daß er ihnen Fertigkeiten anzulehren vermochte, die man an Tieren nicht für möglich halten sollte. Seine Leistungen machten im Kirchenherd Feuer, richteten einfache Speisen — s. B. Nühler — ohne jede Menschenhilfe schmachtend zu und servierten sie. Zahllos sind die Abenteuer, die Faimali im Löwen- und Tigerkäfig erlebt hat. Einst steckte er einer alten Löwin seinen Kopf in den Rachen. Die Löwin schlug während dieser Schauvorstellung mit ihrem Schwanz an sich, und dabei geriet derselbe in einen Nachbarkäfig, wo ein Panther den Schwanz mit seiner Tasse faßte. Ueber diesen Zwischenfall vergab die Löwin ihre Dressur und schnappte den Rachen zu. Glücklicherweise hatte Faimali einen harten Kopf, den die Löwin nicht ohne weiteres durchbeißen konnte. Es gelang, Faimali nach lebend aus dem Löwenrachen zu ziehen. Er hat aber seit seinem Lebens die Spuren dieses Abenteuers an seinem Kopfe mit herumgetragen und hat jenes Kunststück nie wiederholt.

Im Winter 1862 war Faimali mit seiner Menagerie in Amsterdam. Hier erbot sich ein junger Mann, Ruynder van Wijnarden, mit ihm in den Käfig eines wilden Tigers einzutreten. Dieses Unternehmen hatte jedoch einen fürchterlichen Ausgang. Der Tiger stürzte sich sofort auf den unbekanntem Mann und zerflechte ihn. Faimali verlor die Herrschaft über das rasende Tier gänzlich und verlor im Kampfe mit ihm die größere Hälfte seiner Kopfhaut. Nabegu ein halbes Jahr lang lag er an seinen Wunden darnieder. Ein derartiges Mißgeschick ist ihm mit Raubtieren nie wieder begegnet, wohl aber mit Schlangen, denen gegenüber seine Zähmungskraft überhaupt sehr gering war. In Paris hätte ihn beinahe einmal eine Boa Constrictor erstickt. Man mußte das Reptil töten, um ihn zu befreien.

Vor zwanzig Jahren kehrte Faimali, ein hoher Bierziger, als reichlicher Mann in die Heimat zurück, kaufte sich die hübscheste Villa und heiratete das schönste Mädchen von Biacenza.

Dieser Dame hat Paul Mantegazza sein oben erwähntes Buch gewidmet mit den Worten: „An Albertina Parenti Faimali, die mit ihren reichen Geistesgaben und der Schönheit des Körpers den berühmtesten Tierbändiger zu händigen verband.“ Die Ehe war über alle Maßen unglücklich. Wenige Monate nach der Hochzeit flüchtete Signora Albertina von ihrem Mann, den dieser Schlag so furchtbar traf, daß er sich von der Welt gänzlich zurückzog und nur noch seinen Löwen, Tigern und Affen lebte. Faimali war klein von Gestalt und sehr häßlich, besaß aber eine herkulische Körperkraft. Mit seiner Bildung war es nicht weit her. Außer italienisch sprach er nur das internationale Raubtierdeutsch der Artisten. Seiner politischen Gesinnung nach war er ein arger Deutscherfeind, wahrscheinlich weil der deutsche Tierbändiger Drübel der einzige war, der es ihm in manchen Stücken zuvorgethan hatte. Im deutsch-französischen Kriege hat Faimali, seiner Versicherung nach, eine hervorragende Rolle gespielt. Nach der Schlacht bei Sedan wollten ihn die „Teufel“ sogar erschließen. Schon stand er an der Mauer und hatte die Augen verbunden. Er aber riß sich die Binde ab und rief mit großartiger Gebärde: „Schießt mir ins Gesicht und in die Brust! Ihr tötet einen Unschuldigen!“ Die Soldaten legten auch wirklich an, da aber kam Faimali alter Freund, der Gassdirektor von Toulouse, herbeigekürzt. „Was thut Ihr?“ rief er den Soldaten zu. „Ihr tötet den größten Tierbändiger aller Zeiten und Völker!“ Einem solchen himmelstreichenden Verberben wollten sich die Deutschen doch nicht schuldig machen. Sie ließen Faimali frei. Und so etwas verschweigt das Generallstab-Bericht!

### Wuntes Allerlei.

**Die Eisenbahnen und die Schlagfertigkeit des Heeres.** Die möglichst schnelle Mobilmachung und der rasche Aufmarsch der Heer-armeen sind die ersten Erfordernisse, welche die Schlagfertigkeit bedingen. Der rasche Truppen- und Materialtransport hängt wieder direkt von der Anzahl der verfügbaren Transportmittel ab. Eine Zusammenstellung ergibt rund: Deutschland 15 000 Lokomotiven, Oesterreich 6000 Lokomotiven, Italien 4000 Lokomotiven, zusammen 25 000 Lokomotiven. Rußland 3500 Lokomotiven, Frankreich 10 000 Lokomotiven, zusammen 18 500 Lokomotiven. Es ist demnach leicht ersichtlich, welcher großen Vorteil die Mächte des Dreibundes hierdurch beim Aufmarsch ihrer Heere haben würden.

**Die Dahomey-Amazonen** scheinen in der „Kultur“ recht beachtenswerte Fortschritte zu machen. Im Angehörigen einer Berliner Zeitung findet sich folgende „Warnung“: „Hiermit warne ich jedermann, meinen drei Frauen, den Amazonen Banjah, Kemmah und Wessif, weder Geld noch Gelbeswert zu leihen, da ich für nichts aufkomme. Alphas, Fetichmann des Amazonenkörpers des Königs Behanzin von Dahomey, zur Zeit im Passage-Panoptikum.“

**Das 500-jährige Jubiläum des Kupferpfennigs** kann in diesem Jahre gefeiert werden. Pfennige existierten zwar bereits zur Zeit Karls des Großen, doch waren dies Silbermünzen im Werte von 35 unserer heutigen Reichspfennige. Im Gegensatz zum Weichpfennig, dem Silberpfennig, wurde 1494 der Schwarzpfennig, der Kupferpfennig, geprägt, der sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

**Der Roman „Lourdes“** von Emile Zola ist von seiten der Kirchenbehörde auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt worden.

**Ein elektrischer Fliegenfänger** ist das Neueste, was ein erfundenreicher Franzose er-sonnen und zur Ausführung gebracht hat. Es brauchen sich die Fliegen nur auf einer Fläche des Apparates niederzulassen, worauf ein elektrischer Schlag ihrem Leben ein Ziel setzt und sie die lächerliche Fläche herunter in ein Sammelgefäß fallen.

**Kleines Mißverständnis.** ... Glauben Sie, Herr Graf, an erblühter Belastung? — O gewiß! Ich habe in dieser Beziehung selbst sehr traurige Erfahrungen an meinem — Rittergut gemacht gemacht!

durch die Luft dahin fuhr. Da Adam hierbei aber unbedingt auf einen gewissen Widerstand an dem Gespensterschädel gerechnet hatte, der seinem Arm bei dem gewaltigen Schwunge Halt verleihen würde, dieser erwünschte Halt aber nun nicht gefunden wurde, sondern der Arm jetzt ungenügend durch den leeren Raum dahinsauhte, so teilte sich, einem fatalen, physikalischen Gesetz zufolge, die für den Gespensterschädel berechnete Schwingkraft dem ehrlichen Burschen mit und Adam flog, ihr folgend, nach vornüber, wobei er über das vor ihm niederbuckende Gespenst stolperte, sich in dessen Leichten verwickelte und im nächsten Augenblick Mensch und Geist über einander fort am Boden rollten.

„Horrido!“ brüllte Adam im höchsten Entsetzen.

„Galt's Maul, Perli!“ knirschte ihm das Gespenst unter ihm leise zu. „Siehst Du denn nicht, wen du vor dir hast? Und das im fahlen Halbmond aus dem Leichten hervordringende Gesicht des Geistes starrte ihn sornig an.“

Einem Moment lang starrte Adam lautlos in das ihm aus Grabestuch und bleichem Rundlicht wohlbekannte Antlitz. Aber auch nur einen Moment lang lautlos! Dann stimmte er das entsetzliche Gebraüll an, welches sich das Gespenst hätte erinnern können, je von einem einzelnen Menschen gehört zu haben; einige Sekunden hindurch, während Adam sich stolpernd und fehlgreifend aufraffte, erging sich dies Gebraüll in nur unartikulierten Passagen jeder Tonart, dann brach es in die artikulierten Entsetzensschreie aus: „Ihre Herr Beutnant! Ihre Herr Beutnant! Ihre Herr Beutnant! Ihre Herr Beutnant! Ihre Herr Beutnant! Ihre Herr Beutnant!“

Und von einem Entsetzen gelangt, wie es der Biedere noch nie empfunden hatte, stürzte er gegen die Thür des Wägbefüglers, welche, von der flüchtigen Geste unverschlossen gelassen, vor seiner anstürmenden Wucht aufklopfte und stolperte treppauf von dannen, das ganze Haus mit Stenorgebraüll von der schrecklichen Thatfache in Kenntnis setzend, daß sein Beutnant tot sei und unten als Gespenst umgehe!

Was den von stolpernder Selbstschwere nieder-gebrachten Geist betraf, so hatte sich dieser nach Adams Austritt gleichfalls ganz erhoben. Sein Leichten, unter dem eine ganz schmale Jäger-Beutnantsuniform zum Vorschein kam, die durch-aus nicht nach Spur und Grabesbewohnerschaft aussah, hatte er zusammengefaßt und nach dem Vordereingang des Corridors hin von dannen zu huschen versucht. Dort aber erscholl lautes Lärmen, Menschen und Licht nahen sich — der Geist machte kehrt und stog auf die Thür zu, die Adams Blicksuglinie gebildet hatte, aber auch von dort erscholl lautes Kreischen der zusammenstürzenden Wände und war an ein stilles Verschwinde für ein solches Gespenst nicht zu denken. — So flog der gehetzte Grabesbewohner denn kurz entschlossen nach dem Ende des Corridors zurück, wo die Gemächer Luciens, Frau Gusebius und einiger Honoratioren der Dienerschaft lagen und von wo er vorher seinen Ausgang bei der Spuktour genommen hatte. Zwar erscholl auch hier bereits Lärmen und stand in einem offenen Kammerchen, eine Leuchte in der Hand, ein junges, leicht bekleidetes Kammermädchen und verstaubte der Augenwelt mit lautem Geschrei, daß ihr Hüße not ihue und sie

„vor Angst sterbe“ — aber den unerschrockenen Geist schien das nicht zu irritieren. Wie ein Pfeil schoß er, schon von außen das zusammengeballte Grabestuch vor sich her in die Kammer hineinschleudern, auf die Schöne zu, schlang einen Arm um ihre Taille, schloß ihr den Mund mit seinen Geisterhänden und küßte ihr zu: „Ich bin's, Kläre, verrate mich nicht, verstecke mich oder ich bin verloren!“ Und im nächsten Augenblick war er mit der verblüfften Kleinen in der Kammer, die Thür hinter ihm verschlossen und verriegelt.

„Aber, Herr Beutnant!“ sagte Kläre ver-schämt und widelte sich in ein Umschlagerstuch, wobei sie den jungen Herrn so pfliffig von der Seite ansah, als gäbe es gar keine Gespenster auf der Welt und könne man sich jedenfalls hier mit rein menschlichen Angelegenheiten beschäftigen. „Siehste Kläre,“ antwortete Herr Arthur in einiger Unruhe. „Weißt du — ihu' mir den einzigen Gefallen und gebe hinaus!“

„Was — ach so, ja, das brauchen wir der Herr Beutnant gar nicht erst zu sagen!“ erklärte die Kleine schnippisch, die freilich anfangs von seinen Worten seltsam überfallen schien, aber sich schnell gefaßt hatte. „Natürlich, wie werde ich denn auch als ahnungsloses, junges Mädchen hier mit einem jungen Herrn zusammenbleiben, der mich so, so rein meuchlings überfallen hat! O, nein — nein, gehen werde ich, huhuhu! und es der gnädigen Frau sagen, was mir geschieht ist.“

„Kläre, um aller Heiligen willen, halt dein lächerliches Antlitz!“ riefte Arthur erschrocken. „Ich bin ja nur in der größten Verlegenheit hier

herein gestochen — wenn meine Lante etwas von der Sache erfährt, bin ich verloren, — wenn mich die Leute des Schlosses hier entdecken, bin ich auch verloren — wenn meine Kousine Lucie hört, daß ich hier bei dir verdeckt gewesen, sterbe ich vor Scham, und das wirst du doch nicht wollen ... also geh', himmlische Süße Kläre, damit wir wenigstens hier nicht besammern sind, oder ich schäme mich tot — geh' und locke die Leute unter irgend welchem Vorwande von hier weg, damit ich fort kann!“

„Wenn der Herr Beutnant das Fedulein Lucie Rosen heiraten, müssen Sie mir aber auch versprechen, mich als Stubenmädchen zu nehmen, damit ich hier fortkomme aus dem Dienst bei der schlimmen alten Gnädigen und wieder in die Stadt kann, wo mein Fritz dient!“ sagte Kläre schnell entschlossen.

„Ja doch, du bekommst den Dienst, auf Ehre!“ beteuerte Arthur ängstlich.

„Gut. Ich sage ganz kurz, die Gnädige habe soeben befohlen, alle Leute sollen nach der alten Veranda herauskommen und diesen Teil des Hauses durchleuchten. Dadurch wird es hier leer und Sie können entweichen!“

„Recht so! Schnell, mach' mir fort!“

Kläre huschte nach dem Corridor hinaus, an dessen Ende die Leute mit Laternen und allerhand Waffen standen und furchsam hinein-leuchteten. Sie richtete ihre Postkraft aus.

„Wer — wer hat das befohlen?“ riefte da erst eine wohlbekannte gelinde Stimme und zu Kläre unglücklichem Schreck trat ihre Herrin gleich wie der Fall aus der Mitte der Leute hervor! (Schluß folgt.)

# Geübte Plätterinnen u. Stepperinnen sowie Mädchen, die das Plätten erlernen wollen, werden gesucht bei F. W. Gantenberg, Wäsche-Fabrik, Aue, Bahnhofstraße.

Die Fabrik für  
**Möbel-Ausstattungen**  
Rother & Kuntze  
Chemnitz, Kronenstrasse 6, der Reichsbank  
gegenüber  
liefert  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
von 300 bis 1000, 1500, 2000, 2500, 3000, 4000  
bis 10000 Mk.

<b>Gutes Zimmer.</b>		<b>Salon in schwarz oder nussbaum.</b>	
1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils Mk. 210		1 Plüschgarnitur, 1 Sopha, 2 Fauteuils u. 4 Polsterst. M. 410	
1 nussb. Verticow m. Säulen und Muschelaufsatz 105		1 Prunkschrank mit ge- schweiften Füllungen 108	
1 nussb., matt u. bl. Salontisch 42		1 Säulentrumeau mit Cry- stallglas, Stufe u. Platte 115	
1 nussb., matt u. blank Trumeau 80		1 achteckiger Salontisch 58	
4 nussb., matt u. bl. Stühle 44		1 Damenschreibtisch 76	
<b>Wohnzimmer.</b>		<b>Wohn- u. Speisezimmer in Nussbaum oder Eiche.</b>	
1 Divan mit Fantasiestoff u. Schlafeinrichtung Mk. 78		1 eleg. geschn. Buffet Mk. 260	
1 nussb., matt u. bl. Buffet 165		1 Pannelsopha m. Kameel- taschen 225	
1 nussb., matt u. bl. Ausziehtisch 65		1 Speisetisch für 16 Personen 75	
1 nussbaum, matt u. blank Spiegel mit Spind 70		1 Servirtisch 25	
6 Rohrlehnstühle mit Muschel 54		6 Rohrlehnstühle 75	
<b>Schlafzimmer.</b>		<b>Schlafzimmer.</b>	
2 Muschelbettstellen mit Federböden u. Keilk. Mk. 106		2 eleg. Bettstellen mit Muschelaufs. incl. Feder- böden u. Keilk. Mk. 200	
1 Nachtschrank m. Marmor 14		1 Waschtoulette mit Marmor 47	
1 Waschtisch m. Marmor 30		2 Nachtschrank m. Marmor 48	
1 Spiegel 12		2 Stühle 10	
2 Stühle 10		1 Kleiderschr., echt Nuss- baum 78	
1 Kleiderschrank, 2thürig 40		<b>Küche.</b>	
<b>Küche.</b>		1 gr. Küchenbuffet mit Butzen Mk. 60	
1 gr. Küchenbuffet, altd. Mk. 48		1 Küchentisch m. hartem Blatt 18	
1 Küchentisch m. hartem Blatt 16		1 Eimerschränkchen 19	
2 Küchenschühle 5		1 Küchenrahmen mit 2 Kasten 12	
1 Küchenrahmen 4		2 Küchenschühle, altd. 12	
		1 zweitheil. Aufscheuer- tisch 45	
			Mk. 2000

Zur Ergänzung werden auch einzelne  
Stücke billig abgegeben.  
Garantie für solide Arbeit und  
gute Polsterung.  
**Conciliante Bedingungen.**

Grösstes Etablissement Sachsens.  
Sonntags geöffnet.

**Tüchtige Aufträger und  
Aufträgerinnen**  
finden dauernde und lohnende Beschäftigung im **Emaillier-  
werk** von **Gebrüder Reuter** in Königsbrück (Sachsen).  
Reisevergütung wird ev. gewährt.

**Preis-Aufgabe.**  
Kopf, Herz, Arm, Hand, Faust, blei-  
ben danken zerbrechen und sie ihrem  
Innern sich können. Menschen hilft  
nichts Geist unterhalten kühlt wie  
schlief erfrischen ist Traum an sie  
reicht das das Loos und darüber

Obige Worte bilden den Anfang einer Preis-Aufgabe, deren andere  
zu bewirkende Zusammenstellung der einzelnen Worte schon ketten  
Artikel ergeben soll, welcher dem ersten nicht an Loos allein  
**Geldbetrag von 150 Mark in Baar**  
darbringt. Näheres hierüber siehe

**Payne's Illustrirten  
Familien-Kalender für 1895.**

Wort und Bild, Ernst und Scherz, Belehrung und Unterhaltung  
wechseln in diesem von so vielen Tausenden alljährlich gern gebrauchten  
Kalender so mannigfaltig mit einander ab, dass seine ständige Beliebtheit  
sich leicht erklären lässt.

7 Extra-Bellagen

sind es ausserdem, deren sich jeder Käufer von Payne's Illustrirten  
Familien-Kalender erfreuen kann.

Preis 50 Pfg.

Man verlange jedoch ausdrücklich Payne's Illustrirten Familien-  
Kalender, da oft ganz werthlose anstatt Payne's Kalender zum Kauf  
angeboten werden.

Payne's Illustrirter Familien-Kalender ist durch die  
Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

**Die Mitglieder der Ortskolonne**  
werden auf Mittwoch, den 26. ds. Mts., Abends 8 Uhr in der hiesigen  
Brauerei zur Uebung freundlichst eingeladen.  
Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.  
Aue, den 24. September 1894.  
Der Führer: Wachtmeister Meier.

**Eine Partie  
Klempner und zurückgesetzte Waaren**  
sind zu halben Preisen abzugeben von  
**Emil Illert,**  
Schneidermeister Aue, Marktstr.

**Haarlemer Blumenzwiebeln**  
aus der Blumenzwiebelzuchterei Huls ter Duin, Noordwijk bei  
Haarlem, Inhaber: Wilhelm Tappenbeck,  
sind rühmlichst bekannt in ganz Europa u. vielen überseeischen Ländern wegen  
ihrer Güte und Billigkeit. Jährlich loben Hunderte von Anerkennungschriften  
die gediegene, sachkundige Auswahl.  
Für 6 Mark franco und zollfrei:  
30 Hyazinthen f. Blüher, oder 40 f. Topfkultur, oder 50 f. b. Garten, oder  
100 Miniaturhyazinthen, oder 150 f. Tulpen f. Teppichbeete, oder 200 Gar-  
tentulpen gemischt, oder eine Kollektion aus Obigem nach Verhältnis zusam-  
menge stellt, oder Zimmerkollektion 120 Stk., oder Gartenkollektion 200 Stk.,  
oder Kollektion f. Zimmer u. Garten 160 Stk. (einf. prächtige Auswahl von  
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Scilla, Schneeglöckchen etc.)  
Groß- und Kleinhandel. Versandt nach allen Welttheilen.  
Preislisten und Kulturangaben gratis u. franco.

**PAUL ILLING**  
Kunst-Glaserei.  
Anfertigung von  
**Fenster-Vorsetzern**  
für Salons, Speisezimmer, Treppenhäuser, Verandas, Gar-  
tenhäuser etc.  
Reiche Auswahl in **Fenster-Bildern** von Grimme  
& Hempel, Leipzig.  
Zwickau, Marienstraße Nr. 21.

**Bitte! Hausfrauen! Achtung!**  
Es zirkulieren Pakete in gelbem Papier, welche in ihrer äußeren Aus-  
stattung **täuschende Nachbildungen** meines  
**Echten Doppel-Ritter-Kaffees**  
sind. — Ich bitte daher alle verehrten Hausfrauen in ihrem eigenen  
Interesse, bei dem Einkaufe von  
**Echtem Doppel-Ritter-Kaffee**  
vorsichtig zu sein und nur jenes Fabrikat, welches durch meine Firma  
**Georg Jos. Schauer, Fürth i. B.**  
gekennzeichnet ist, als echtes Schauer's Doppel-Ritter-Fabrikat  
anzunehmen und eignet sich kein Produkt vorzuziehen als Zusatz zum  
Bohnen-Kaffee wie der  
**Echte Schauer's Doppel-Ritter-Kaffee.**  
Preisgedrönt Chicago 1893 mit der höchsten Auszeichnung.

**Zwickauer Wochenblatt**  
92. Jahrgang.  
Amtsblatt  
für die Königlichen u. Städtischen Behörden in Zwickau, S.  
(Rotationsdruck)  
erscheint täglich und kostet vierteljährlich mit der jeden Sonnabend beiliegenden  
Unterhaltungs- und der alle vierzehn Tage erscheinenden, von den Herren Geis-  
ligen redigirten Kirchenbeilage **Mark 2.—**  
Inserate kosten die halbpalme Seite 50 Pf., oder deren Raum 15 Pf., Reklamen die  
halbpalme Seite 50 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.  
Das **Zwickauer Wochenblatt** hat die größte Verbreitung in allen Schichten  
der Bevölkerung Zwickaus, sowie des Erzgebirges und Voigtlandes und ist insolge-  
dessen das **wirksamste Inserationsorgan.**  
Buchdruckerei gegründet 1832.  
Die Verlags-Expedition.  
R. Zwickler.

**Echtes ungarisches Mehl 0,**  
à 85 Kilo (goldfrei) 29 Mk., empfiehlt Josef Dam, Breitenbach in Böhmen  
bei Johanngeorgenstadt.

**Möbelplüsch**  
und Stoffe, Tischdecken und Tep-  
piche versendet zu Fabrikpreisen  
**Paul Thum,** Chemnitz.  
Preisliste und Muster franco.

Zwei tägliche  
**Klempner**  
sucht zum sofortigen Antritt  
**Aug. Kläberich,**  
Beiersfeld.

Ein  
**möbl. Zimmer**  
mit oder ohne Pension wird p. 1. Octob.  
a. c. zu mietzen gesucht. Offert. m.  
Preis an die Exped. d. Bl. unt. E. K.

**420—440000 Mk.**  
sind per sofort oder später gegen erste  
bezw. sichere zweite Hypotheken auf  
Haus- oder industrielle rentable Grund-  
stücke auszuliehen. Zinsfuß 4 bezw.  
4 1/2 %. Besuche sind sub. K. 22.  
200 an Saafenstein & Bogler A.-G.  
Leipzig zu richten.

Ein  
**Restaurant**  
mit **Doppelhaus**  
(Materialgeschäft) in guter Lage ist  
unter günstigen Bedingungen (Wirth-  
schaft mietherlei) billig zu verkaufen.  
Gasthöfe, Bauergüter, Wohn- u. Ge-  
schäftshäuser sind zu verkaufen durch  
Delsnitz, i/S., Carolinstr. 10.  
**Carl Alb. Hoyer.**



Beginn des nächsten Semesters den  
8. Oktober, Anmeldungen bis spätestens  
Ende September erbeten.

**Deutsche  
Frauen-Zeitung.**  
Wöchentlich 5 Nummern und monatlich 4 Hefen,  
angeblich für junge Mädchen und die Mütterwelt,  
vierteljährlich 1 Kochbuchbeilage in Buchform, ver-  
bunden mit  
**Illustrirter Moden-Zeitung**  
monatlich 2 achtseitige Nummern u. 1 Schulnummern-  
bogen.  
Diese belehrende und unterhaltende Artikel  
über Alles, was das gesamte Gebiet des  
Frauenthätigkeit in der Familie u. im Er-  
werbsleben berührt.  
Gediegene Feuilleton, grosser Sprechsaal,  
kostenlose Stellenvermittlung  
durch Inserate für alle besseren Stellen des weiblichen  
Geschlechts.  
**Einzige Frauen-Zeitung,** die eine  
berühmte über den heutigen Stand der Frauenbewegung  
bringt, und die Bedürfnisse, sowohl der geschick-  
ten als der weniger talentierten, energisch unterstützt.  
**Preis vierteljährlich nur  
Mark 1.50**  
frei ins Haus Nr. 175.  
Bestellungen bei sämtlichen Postanstalten.  
Inserate pro Zeile 30 Pf.  
Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag,  
Cospenitz-Berlin.

Suche p. 15. Oktob. einen  
tücht. **Schlosser**, der im Ma-  
trixenbau der Metallindu-  
strie vollständig bewandert ist  
als

**Borarbeiter.**  
Derfelbe muß Kenntniss in der  
Verarbeitung von allen Arten  
Blechen zu Hauswirtschafts-  
u. Zugmaschinen haben.  
Geht. Offert. mit Gehalts-  
ansprüchen u. Angabe bisher.  
Thätigkeit unter „Borarbeiter“  
an **Rudolf Woffe,** Zwickau  
i. S. erb.